

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 16. Stück.

Den 20. April 1822.

Inhalt.

Der gelbe Reiterrock. (Beschluß.) — Milber Ventrug  
für das Halleische Stadtgottesacker Thor. — Verzeichniß der  
Geböhruen zc. — 54 Bekanntmachungen.

Was dir das Glück im Traum bescheert  
Nimm dankbar an; doch was der Fleiß erwirbt  
Ist höh'rer Ehre werth.

Der gelbe Reiterrock.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

(Beschluß.)

Ich taumelte die Straße hinab und achtete nicht auf  
die mit jedem Schritte sich mehrende Menge, welche  
den Wohlbekannten in so freundartiger Tracht begaffte;  
kummerte mich nicht um die Alten, welche es einen  
Frevel schalten, unberufen in friedlicher Zeit ein Kriegs-  
gewand anzulegen, der Menschheit zum Aergerniß,  
und damit einen neuen baldigen Krieg zu weissagen

XXIII. Jahrg.

(16)

und

und herbeizuführen, wie ein altherwürdiger Glaube fürchten lasse. Meine Mutter stand unter der Hausthüre vom Getümmel angelockt, und schrie laut auf vor Angst, als sie mich in der Mitte des scheltenden Laufens, einem Traumwandler gleich, einher schreiten sah. Die gute Mutter dachte, ich hätte wohl etwas Arges begangen in meiner jugendlichen Unvernunft. Ich aber drängte mich rasch durch den Haufen, zog die Besorgte ins Haus, riegelte die Thüre zu, fiel ihr dann um den Hals, und erzählte ihr alles getreulich, was mir begegnet war, von dem Augenblick an, wo ich durch das Gartenspörtchen mich hinausgeschlichen hatte, bis zu dem Wiedereintritt in das Haus. Hätte nicht der Demant ganz wahrhaftig an meiner Hand geblitzt, noch hätte ich selbst alles für einen Traum gehalten.

Mißtrauisch ist das Alter, und wittert überall Schlechtigkeit und Gefahr. Das Alter mag leider oft recht haben, aber darin möchte ich gern immer jung bleiben; denn lieber will ich zehnmal den Schmerz, betrogen worden zu seyn, tragen, als mißtrauisch jedem Menschen mein Herz verschließen. Meine Mutter wurde erbozt auf Frau Christina, zog scheltend ihr Sonntagshabit an, nahm mir den Ring heftig vom Finger und sprach: Ehrlicher Leute Kind blenden, die alte — will ihr den Ring wieder selbst überbringen, sollst dabei seyn, Leutfried, und hören, wie deine arme, aber eheliche Mutter der reichen Prasserin auftrumpft! — Als wir zur Thüre hinaustreten wollten, kam der Wefner uns entgegen mit der Botschaft vom Herrn Pfarrer an mich, hinzukommen in Frau Christina's Behausung, und mit der Einladung an  
meine

meine Mutter, mich dahin zu geleiten in des Herrn Pfarrers Gesellschaft, alsdann eine Mittagsuppe daselbst einzunehmen. Ich hatte ihr früher auch oft und deutlich den Herrn Pfarrer genannt, aber ohne allen Erfolg; ich erstaunte nun selbst darüber, daß der Anblick des Mesners so schnell auf sie wirkte, und die Einladung sie urplötzlich zur Sanftmuth und Freundlichkeit umstimmt. Wir schlossen also gleich die Thüre und wandelten wohlgenuth der Behausung der Frau Christina zu; unterwegs unterhielt sich die Mutter über mancherley kirchliche Angelegenheiten mit dem Mesner, und steckte mir, ihm unbemerkt, den Demant wieder an den Finger. Es that ihr offenbar leid, gegen eine Frau, deren täglicher Hausgenosse, wie sie nun hörte, der ehrwürdige Herr Pfarrer war, so unchristlich abgeurtheilt zu haben, und die Verlesung und Schaam wurde mit jedem Schritte auf ihrem Antlitz sichtbar.

Alles war noch versammelt, ganz so, wie ich das Zimmer verlassen hatte. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen, und der Herr Pfarrer führte meine Mutter an das Bett zu Frau Christina, wo ein großer weichgepolsterter Lehnstuhl für sie bereit stand. Nach den üblichen Eingangsceremonien hieß man uns stille seyn und aufmerksam hören, was der Herr Notarius vorlesen werde. Er räusperte sich dreyimal und las alsdann mit den gehörigen Verbeugungen, so oft eine der anwesenden Personen genannt wurde, eine rechtsgültige Schenkung und Erbeinsetzung vor, wornach der Kirche das Haus, worin wir uns befanden, mir, Gustav Adolph Leutfried aber die Hauptsumma des Vermögens mit 5000 Goldgülden zu vollem freyen

Eigen-

Eigenthum vermacht wurde, unter der einzigen Bedingung, meine alte Führerin zeitlebens anständig zu nähren und zu pflegen.

Ich wußte damals noch wenig, was es bedeute, viel Geld zu haben, und war daher nicht außerordentlich von der Nachricht ergriffen; meine Mutter aber war der Ohnmacht nahe, drückte in stummer Freude die Hände der Frau Christina an ihre Lippen und stürzte lautweinend an meine Brust. Die Zeugen hatten unterschrieben und gesiegelt; alle wünschten mit tiefen Bücklingen mir Glück zu dem reichen Erbe, und gingen hinab zur Mittagsmahlzeit, welche im Garten bereitet war. Der Herr Pfarrer aber, meine Mutter und ich, wir mußten bleiben und uns im Halbkreis um das Bett hersehen: ich zunächst, so daß Frau Christina meine Hand ergreifen und recht zärtlich drücken konnte.

Hierauf nahm sie das Wort folgendermaßen: Ich weiß aus eigner Erfahrung, was es heißt, bey Sonnenaufgange noch arm seyn, und am Mittage ein bedeutendes Vermögen besitzen, als wäre es aus den Wolken herabgefallen. Es kommt auch jeder so unplötzliche Wechsel aus dem Himmel, und an uns ist es, nur den Geber zu begreifen und die Gabe zu verwenden, wie es weise und fromm ist.

Ich war eine arme Diene von 16 Jahren, hatte weder Vater noch Mutter, wußte auch nicht, wer beyde gewesen waren, lebte bey einem alten Bauersmanne im thüringer Lande, und hütete sein Vieh auf der Weide. Unter den vielen Kriegsvoßkern, welche bey uns durchzogen, befand sich ein heimathloser Invalide von 30 Jahren, der im Ruße stand, als Mar-

fetera

festender ein schönes Stück Geld auf die Seite gelegt zu haben. Ein offner, heitrer Biedermann, welcher allen Dirnen wohlgefiel, war er auch gern, wo Dirnen sich befanden, und bald hatte sich zwischen uns ein Liebesverständniß angesponnen — aber in allen Ehren. Eines Mittags redete er mit meinem Herrn, und Abends war ich zu meiner großen Freude Frau Stabs-Marketenderin, eine reiche, viel beneidete Frau.

Das Schicksal versagte mir das Glück, ein Kind an meiner Brust zu wiegen, was um so schmerzlicher war, da mein Mann dem vacirenden Kriegsleben sich entzogen, dieses Haus gekauft und einen einträglichen Handel mit Wein eröffnet hatte. Seine Liebe ließ mich in allem unterrichten, was einer ehrsamem Bürgerfrau zu wissen nöthig ist. Ich war, ohne Ruhm zu melden, stets eine Zierde meines Standes und ein Muster für die Frauen, liebend und geliebt, wie wenige. Plötzlich raubte mir ein Fieber mein Alles, meinen Friedrich. Ich rede nicht gern davon, aber wenn ich einsam in meinem Kämmerlein weile, so preßt mir das Andenken an jene Stunde noch jetzt bittere Thränen in die Augen. Jeder Morgen, der über meiner Hütte aufgeht, bringt mich der seligen Stunde näher, wo ich meinen Friedrich wiedersehen werde.

Einmal nur kann man lieben, und heirathen ohne Liebe ist viel trauriger, glaube ich, als in einem Käfig eingesperrt seyn und die Freyheit der Andern vor sich sehen müssen. Also wies ich alle Bewerbungen ab und lebte in stiller Eingezogenheit von den Einkünften meines Vermögens. Die Freudenthränen mancher Armen, dem eine kleine Gabe aus der Noth ge-

holfen hatte, und die Schmerzensstränen um meinen lieben Verstorbenen, waren meine einzige, aber recht liebe Erquickung. Ich wurde dabey älter und älter, und oft peinigte mich der Gedanke: du hast Niemand auf der weiten Erde, welchen du den Deinigen nennen könntest, und der einst Ansprüche machen könnte auf dein Zeitliches; wie fängst du es an, daß du über dein Vermögen nach deinem Tode auf eine würdige und segenvolle Weise bestimmest? Hier, der hochwürdige Herr half mir aus diesen Nöthen, indem er mit rieth, mein Unbewegliches zum Schulhaus zu schenken, weil das alte abgebrannt ist und kein neues erbaut werden kann; mit dem größern Theil aber — dem beweglichen Vermögen einen Glücklichen zu machen, den mir schon die Vorsehung zuführen würde. Manches Uebel befällt mich seit einiger Zeit, und ich glaube, die Stunde rückt heran, wo ich das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen werde. Daher berief ich auf heute — es ist mein 65ter Geburtstag — meinen Herrn Beystand, den Notarius, den Herrn Pfarrer und sieben ehrsame Bürger zu mir, um nach aller Form des Gesetzes meinen letzten Willen nach dem Rath dieser wackern Leute aufzusetzen.

Unter einem frommen Abendgebet und beschäftigt mit dem Gedanken, daß es ja Gott ein Leichtes sey, mir irgend einen Wink zu geben, wie ich über meinen Nachlaß verfügen sollte, schlief ich ein. Auch im Traume beschäftigte mich dieser Gedanke. Mancherley träumte ich, dessen ich mich nicht mehr erinnere. Endlich aber träumte mir, als säße ich hier, wie ihr mich jetzt wirklich sehet, und berathschlagte mit meinen Freunden, was zu thun nützlich und löblich wäre?  
Wir

Wir konnten mit allem Rathen nicht zu Ende kommen, als sich plötzlich dort die Thüre ohne alles Geräusch öffnete, und eine Gestalt eintrat von einer Gloria umstrahlt, ein Kreuz in der Rechten, in der Linken eine silberne Lilie. Sie winkte mit der Lilie, die Mauer meines Zimmers verschwand; ich sah hinaus unter die Linden vor dem Wall, und erblickte einen Jüngling, dessen Antlitz und Gestalt ich nicht deutlich erkennen konnte, dessen Tracht aber von gelber Farbe war. Die himmlische Erscheinung deutete auf ihn mit freundlichen Blicken und sprach vernehmlich: Christina, diesen suche auf am Morgen deines Geburtstages, und gib ihm das Erbe! — Ich erwachte, und das Gesicht verschwand. Kaum war ich wieder eingeschlafen, so hatte ich dieselbe Erscheinung zum zweytenmal, als schon der Morgen graute. Ich fühlte mich von allen Zweifeln erlöst und erzählte es dem Herrn Pfarrer. Dieser äußerte zwar, daß man auf Träume nicht zu viel geben solle, und am wenigsten in jedem eine Offenbarung Gottes suchen müsse. Gott habe uns die Vernunft gegeben, alles zu prüfen. Wenn ich indeß einen solchen Jüngling fände, so möchte ich mich wenigstens nach seinem Thun und Treiben erkundigen. Da sendete ich nun meine alte Magd hinaus unter die Linden, mit dem Befehl, den Ersten, der ihr in ein gelbes Gewand gekleidet begegnen würde, stracks hiesher zu bescheiden. Siehe da, kaum war sie fort, so fand sie dich, nunmehr meinen lieben Sohn Gustav Adolph! Deine Reden gewannen schon mein Herz, und die sieben Bürger alle stimmten im Lobe deines frommen tugendhaften Wandels überein. So sollst du denn mein Erbe seyn, und mir bald die

Augen

Augen zudrücken, wie ein guter Sohn seiner Mutter, und deine Mutter sey fortan meine liebe Schwester!

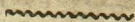
Damit endete Frau Christina, indem sie meine Mutter und mich wechselseitig ans Herz drückte und so innig und liebevoll war, als wären wir nahe Blutsverwandte oder lebenslänglich vertraute Freunde gewesen. Bald ermahnte uns der Herr Pfarrer, mit ihm hinabzukommen zum Mittagsmahl, und der neuen Mutter Ruhe zu gönnen nach so heftiger Anstrengung.

Nach drey Monaten des freundlichsten Lebens und der innigsten gegenseitigen Liebe, weinten wir die Thränen auf Frau Christina's Grabe, und noch oft gehen mir die Augen über, wenn ich an sie denke. Ich heirathete die Tochter des Wirths zum goldnen Adler, und übernahm bald die Wirthschaft, weil ich den Müßiggang für ein Laster halte, und nichts gelernt habe, was ich mir selbst zur Genüge treiben könnte. Meine alte Mutter lebt noch hier im Hause; ihr könnt sie selbst um alles fragen, werthe Gäste! wenn ihr mir nicht Glauben bemehlt. Wunderbar genug ging alles zu, so wunderbar, daß es einem ehrlichen Menschenkinde kaum zu verübeln ist, wenn es nicht daran glauben will. Aber wir gewahren ja täglich noch ganz andre Wunder und Zeichen, wenn wir nur Augen und Ohren und Herzen haben, zu sehen, zu hören und zu erkennen!

Verichtigung. Im 14. Stück S. 296. Z. 6 v. u. ist zu lesen 1457 statt 1357.

Auflösung des Räthsels im 12. Stück:

Der Schmetterling.



Chronik



## Chronik der Stadt Halle.

---

I.

### Milder Beytrag

für das Hallesche Stadtgottesacker-Thor.

Un Beyträgen zum Baue eines eisernen Thores vor dem hiesigen Stadtgottesacker sind wieder eingegangen:

von dem B. G. 16 Gr.; — mithin sind bis jetzt eingekommen 87 Thlr. 12 Gr. Courant. Um fernere Beyträge wird gebeten.

Halle, den 15. April 1822.

Der Rendant Rörbin.

---

2.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.

März. April 1822.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 8. März dem Schlossermeister Schulze eine Tochter, Friederike Henriette Caroline. (Nr. 198.) — Den 17. dem Graveur Wiener ein S., Julius Robert. (Nr. 35.) — Den 27. dem Schönfärber Curstedt ein Sohn, Friedrich Louis Carl. (Nr. 2158.) — Den 29. dem Zeugschmidmeister Henze ein S., Carl Friedrich. (Nr. 95.) — Den 31. ein unehel. S. (Nr. 158.) — Den 9. April dem Tuchmachermeister Lauterhahn ein S., Johann Hermann. (Nr. 1036.)

5

Ulrichs

**Ulrichsparochie:** Den 19. März dem Schneidermeister Kimmel ein Sohn, August Gottfried Wilhelm. (Nr. 447.) — Den 24. dem Schuhmachermeister Hohmeyer eine Tochter, Auguste Friederike Louise. (Nr. 367.) — Den 28. dem Schuhmachermeister Gottschalk eine Tochter, Auguste Albertine Concordie. (Nr. 317.) — Den 29. dem Buchdrucker Rieger ein S., Carl Gustav Eduard. (Nr. 288.) — Den 30. eine uneheliche T. (Nr. 1545.) — Den 11. April dem Lohnfuhrmann Bachmann eine T., Marie Auguste Louise. (Nr. 339<sup>b</sup>.) — Den 12. dem Musikus Kaufmann eine T., Johanne Marie Henriette. (Nr. 378.)

**Moritzparochie:** Den 7. April dem Handarbeiter Serm eine T., Rosine Wilhelmine. (Nr. 2186.) — Den 8. dem Kohlenmesser Saumann ein S., Theodor Friedrich. (Nr. 807<sup>b</sup>.) — Den 9. ein unehelicher S. (Nr. 625.) — Eine unehel. Tochter. (Nr. 574.) — Den 11. ein unehel. S. (Nr. 2186.)

**Neumarkt:** Den 9. März dem Canzlist Zinneck ein Sohn, Carl Friedrich Herrmann. (Nr. 1295.) — Den 19. eine unehel. T. (Nr. 1235.)

#### b) Getraete.

**Marienparochie:** Den 9. April der Drechslermeister Wiggert in Potsdam mit C. P. S. Engler.

**Ulrichsparochie:** Den 8. April der Schlossermeister Kausch mit Ch. D. Schulze. — Der Unterofficier zu Weisensels Püchel mit S. Ch. Winkler.

**Moritzparochie:** Den 11. April der Grenzaufseher Meinecke zu Golpe mit M. L. v. Eckstein. — Den 14. der Essigbrauer Müller mit D. L. geb. Böttcher verwitw. Thiemann.

**Glauch:** Den 14. April der Pastor zu Kupferberg in Schlesien Burkmann mit K. v. Schlüter. — Der Schneidermeister Wiepking zu Ermleben mit M. B. Jahn.

Jahn. — Der Schuhmacher Tille mit M. D. R.  
 Rapiß. — Der Schneidermeister Häbel mit M. C.  
 Meißner.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. April des Tischlermeisters  
 Lincke S., August Louis, alt 1 J. 1 M. 3 W. 2 Z.  
 Luftröhrenentzündung. — Den 5. der Seilerobermeister  
 Gürtner, alt 78 J. 4 M. 3 W. 2 Z. Entkräftung. —  
 Den 6. der Tagelöhner Warwerh, alt 80 J. 2 M.  
 Altersschwäche. — Den 7. eine unehel. Z., alt 5 M.  
 2 W. 3 Z. Krämpfe. — Der Schuhmachergeselle Hel-  
 ler aus Kiel, alt 31 J. Auszehrung. — Den 12. des  
 Kunsthändlers Westenrieder Wittwe, alt 72 J. 8 M.  
 1 W. 2 Z. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 7. April des Landgerichts-As-  
 sessors Hoffmann S., Bernhard Adolph, alt 4 J.  
 2 M. 2 W. häutige Bräune. — Des Schneidermeisters  
 Junk S., Wilhelm Immanuel, alt 2 Z. Schwäche. —  
 Den 8. des Hornbrechlermeisters Winkelmann Witt-  
 we, alt 71 J. 3 M. 1 W. 6 Z. Brustwassersucht. —  
 Den 11. des gewesenen Soldat Probst nachgelassene Z.,  
 Johanne Marie Dorothee, alt 40 J. 4 M. 3 Z. Brust-  
 wassersucht.

Morixparochie: Den 7. April des Tischlermeisters  
 Löffler Zwillingstochter, Marie Sophie, alt 4 Z.  
 Schwäche. — Den 13. des Salzfiedemeisters Puppe  
 Ehefrau, alt 83 J. 10 M. 4 W. Entkräftung.

Glauch: Den 12. April des Maurergesellen Pfene-  
 nigsdorf S., Johann Gottfried Albert, alt 1 M.  
 3 W. Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnik.

Bekannt:

## Bekanntmachungen.

Das im hiesigen Rathswaage-Gebäude über der Marktamt's-Expedition befindliche, zulezt von dem verstorbenen Stadtmacher Thormann inne gehabte Gewölbe soll, jedoch nur zu einer Papier-Niederlage, vom 1sten Junius c. auf 6 Jahr meistbietend verpachtet werden, wozu Termin auf

den 24sten April c. Vormittags 11 Uhr im Sessionszimmer des Magistrats anberaumt ist, und in welchem zugleich die übrigen Bedingungen den Licitanten mitgetheilt werden sollen.

Halle, den 11. April 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Seydrich. Lehmann.

Eltern oder Lehrherren, die den Wunsch hegen, daß ich ihre Söhne oder Lehrlinge diesen Sommer in meinem Rechenunterricht nach der kürzeren Methode

Mittwochs und Sonnabends Nachmittags mit annehmen soll, werden ersucht, diese in Zeiten zu mir zu schicken, indem ich solchen aus Zeitersparniß die Anfangsgründe gemeinschaftlich vortrage, um auch hierbey die nöthigen Vortheile zu lehren.

Der Calculator, Deichmann,  
im Funkschen Hause auf der großen Ulrichsstraße Nr. 76.

Ich mache meinen werthesten Freunden und Gästen bekannt, daß auf den Sonntag, als den 21sten April, gleich nach der Kirche die Tanzmusik ihren Anfang nehmen soll; ich bitte daher um geneigten Zuspruch.

Schurig.

Meinen vor dem Steinhore Sub Nr. 1499 gelegenen Gasthof zum schwarzen Adler will ich Veränderungs halber aus freyer Hand verkaufen. Kauflichhaber können söglich das Nähere bey mir erfahren.

Halle, den 17. April 1822.

Gastwirth Ratsch.

In der Waisenhaus-Buchhandlung so wie in allen  
übrigen Buchhandlungen in Halle ist zu haben:

Kurzes und leichtes

## R e c h e n b u c h

für Anfänger, wie auch für Bürger- und  
Landschulen,

von

Joh. Philipp Schellenberg.

In drey Theilen, 6te verbesserte und mit 150 Crempeltafeln  
vermehrte Auflage.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer. 1822.

Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Diese so eben erschienene neue Ausgabe eines in  
Deutschland allgemein bekannten, geschätzten und in vie-  
len Schulen eingeführten Rechenbuches, das von unserer  
Seite gar keiner Empfehlung bedarf, zeigen wir bloß mit  
der Bemerkung an, daß der Verfasser sich alle Mühe gege-  
ben hat, die in einem solchen Unterrichtsbuche so lästigen  
Druckfehler gänzlich zu verbannen, indem er die sämt-  
lichen darin vorkommenden Aufgaben nochmals nachges-  
rechnet hat.

Messinaer Apfelsinen und Citronen, Knackmandeln  
und Lambertsnüsse, geräucherten Rheinlachs, Lüneburger  
Neunaugen, frischen Caviar, Sardellen, Kapern, Oliven,  
Champignons, Trüffel in Del, auch dergleichen trockne,  
ächten fetten Schweizer-, Kräuter- und Limburger Käse,  
auch erwarte ich noch in dieser Woche frische Pomeranzen  
und grünen Rheinlachs, alles in bester Güte zu billigsten  
Preisen bey

C. A. Kisel am Markt.

Der Spargelertrag im Garten des Bürgermeisters  
Mellin am Steinhore soll den 22sten April — Mon-  
tag Nachmittag um 2 Uhr — an Ort und Stelle an den  
Weißbietenden versteigert werden.

Nordhäuser reinen Kornbranntwein, desgleichen Anis, Citronen, Kümmel und Pomeranzen, verkaufe ich in ganzen und halben Droschosten zu billigen Preisen. Zugleich empfehle ich mich mit russischen und Königsberger Hanf, von welchen ich neue Zusendungen empfangen habe. Halle, den 16. April 1822.

Carl Gottl. Grünwald.

Glauchau Nr. 1797.

Sehr schönen weißen Firniß, der besonders bey dem Anstreichen der Thüren, Fensterrahmen u. s. w. das Bleiweiß in der schönsten weißen Farbe dauerhaft erhält, so wie auch mehrere Sorten feinstes Bleiweiß und andere feine und ordinäre Farbwaren erhielt und verkauft billigt  
G. S. K. Köhler.

Halle, den 16. April 1822.

Schöne große frische Pomeranzen empfiehlt

J. J. Stegmann.

Die Gewinne der 41sten kleinen Lotterie können in Empfang genommen werden.

Zur 42sten Lotterie, welche den 2ten May gezogen wird, sind ganze Loose zu 3 Thlr. 2 Gr., so wie auch halbe und Viertellose bey einem Jeden von uns Unterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 16. April 1822.

Lehmann. Kunde.

Meinen geehrtesten Kunden mache ich ergebenst bekannt, daß ich aus der Galgstraße wieder in die Märkerstraße Nr. 455 eine Treppe hoch gezogen bin.

Drechslermeister Wiedemann.

Sollte ein junger Mensch, er sey aus der Stadt oder vom Lande, Lust haben die Schlosserprofession zu erlernen, derselbe kann sogleich unter billigen Bedingungen in die Lehre treten bey dem Schlossermeister Urban am schwarzen Bär Nr. 812.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mich als Herrenkleidermacher etablirt habe, und schmeichle mir, Jeden mit guter Arbeit prompt bedienen zu können. Meine Wohnung ist in der großen Klausstraße im Hause des Sautlermeisters Herrn Wochau.

P. Breining.

Einem verehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich das ehemalige Herrmannsche Haus an Herrn Wächter abgeerbeten, und das in der Galtstraße belegene bisher dem Herrn Ammann Venne zugehörige Haus sub Nr. 282 an mich gekauft habe, wohin ich vom 17ten d. M. meine Speisewirtschaft verlege, und bitte ergebenst, daß mir der schmeichelhafte Besuch an meinen Tisch auch dahin folgen möge. Mein einziges Bestreben wird nur dahin gehen, das mir geschenkte Vertrauen meiner werthen Gäste zu erhalten und durch Vollkommenung meines Geschäfts noch mehr zu erwerben suchen.

Joseph Kuhnert, Speisewirth.

Meinen Schülern und Freunden mache ich bekannt, daß ich jetzt bey Herrn Volze Nr. 509 in der Mannischen Straße wohne.

Musiklehrer Curb.

Da ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt im Hause des Herrn Kupferschmidt Nicker, Klausstraße Nr. 873 wohne, so mache ich dieses meinen werthen Kunden bekannt, und empfehle mich zu ferner fortdauernder Arbeit, die ich prompt und billigt liefern werde.

Schuhmachermeister Sittel.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Mannskleidermacher etablirt habe, und verspreche jeden mit guter Arbeit zu bedienen. Meine Wohnung ist in der Schulgasse Nr. 94.

J. N. Schaller.

In Bearbeitung von Rechnungssachen im juristischen und kaufmännischen Fache empfiehlt sich der Calculator Leidholdt, wohnhaft in der großen Ulrichsstraße Nr. 55 beym Böttchermeister Herrn Hehne 2 Treppen hoch.

## Anfrage.

Sollte jemand von dem im Jahr 1785 gedruckten Hallischen Wochenblatt 2 Bände (welches von dem isigen ganz verschieden ist), desgleichen von den Gemeinnützigen Aufsätzen für alle Stände von einer Gesellschaft von Gelehrten in Halle, 1. 2. 3. 4. Bändchen, Halle 1787. ein completes Exemplar besitzen, und solches für Geld und gute Worte abzulassen geneigt seyn, der beliebe sich bey Herrn Factor Loose in der Buchdruckerey des Waisenhauses zu melden.

An meinem Unterrichte in der französischen und englischen Sprache, so wie an meinem Schreib- und Zeichen-Unterrichte können sofort noch mehrere Schüler in Vereinigung Theil nehmen. Auch sind zur Zeit noch einige Stunden zu Extra-Unterricht unbesetzt.

M. Louis,

in der Märkerstraße Nr. 406 im Hause des Hrn. Notariats-Directors Dr. Scheuffelhuth, obere Etage.

Künftigen Sonntag, als den 21sten d. M., werden die Herren Stadtmusici, besonders aus dem so beliebigen Freyschlag, meine Freunde und Gönner zu unterhalten suchen, weshalb ich, bey der so schönen Baumbülthe, um gütigen Zuspruch bitte.

Dassendorf, den 16. April 1822.

Poppe.

Anzeige. Montag als den 22sten April ist bey mir die erste Gartenmusik, welche zugleich mit einem Jungferstehen verbunden ist. Auch ist das schon längst empfohlne Porterbier wieder angekommen bey

Friedrich Weise im Apollgarten.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß künftigen Montag, als den 22sten April, in der Weintraube in der Siebichensteinschen Allee das erste Concert gehalten und jeden Montag continuirt wird.

Weise.

Hierzu eine Beplage. Bekanntmachungen.